Diese Zeitung erscheint täglich. Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1 Sgr. per Petitzeile oder deren Raum berechnet, müssen jedoch gleichzeitig in das hiesige Intelligenzblatt inserirt werden.

KÖN. PR. PROVINZ WESTFALEN.

Westfälischer Merkur.

Nro. 63. **Münster,** Sonntag den 14. März **1847.**

Deutschland.

*** Provinz Westfalen, 10. März. Der bisherige Zustand unserer Straf-Gesetzgebung ist nach der Ansicht der Rechtskundigen und Laien ein unhaltbarer. Es müssen endlich die durch das mangelhafte Verfahren und durch Verschleppungen hervorgerufenen langjährigen Untersuchungen aufhören, und es darf nicht länger unter übeslführten Verbrechern derjenige, welcher frech sein Verbrechen abläugnet, milder bestraft werden, als derjenige, welcher es reuig eingesteht. Dessungeachtet möchte das Ende dieses Zustandes durch die allgemein gewünschte Ausdehnung des Gesetzes vom 17. Juli pr. nicht sobald zu erwarten seyn, da dieses Gesetz nach den in Berlin gemachten Erfahrungen wohl unzweifelhaft motivirt werden wird, was um so wünschenswerther ist, damit es nicht durch unzählige Zusätze, Deklarationen und Instruktionen entstellt, gleich unsern sonstigen Gesetzen, dem Volke, für welches die Gesetze gegeben werden und welches sie befolgen soll, unzugänglich werden. Das Gesetz enthält einen bedeutenden Fortschritt, Verbesserungen, die dringend nothwendig geworden waren, aber außer unbedeutenderen Motifikationen erscheint uns zweierlei in demselben vorerst, zunächst die Stellung des Staatsanwalts zur Polizei, dann die Beschränkung der Oeffentlichkeit. Nach dem Gesetze bitten die Polizei und der Staatsanwalt zwei verschiedene Behörden; die Nachforschung der Verbrechen und der erste Angriff sind der Regel nach der Polizei zu, und sie hat die Materialien zu den Anträgen zu sammeln, welche der Staatsanwalt bei den Gerichten zu stellen hat; hält der Staatsanwalt nähere Ermittelungen für nothwendig, so muß er sich, wenn nicht schon gerichtliche Voruntersuchung eingeleitet, an die Polizeibehörde wenden. Die Trennung des Amts des Staatsanwalts von der Polizei verschleppt und benachtheiligt die Sache, wie Jeder überzeugt seyn wird, der den schriftlichen Geschäftsgang zwischen zwei Behörden kennt, und hätte deshalb der Staatsanwalt als die Seele und das Haupt der Polizeiverwaltung hingestellt werden müssen. Er muß die Anträge stellen und begründen, und er allein wird fähig und im Stande seyn, die dazu erforderlichen Ermittlungen in der Weise, wie er es für nothwendig hält, zu sammeln. — Die Oeffentlichkeit ist nothwendig, damit die Ueberzeugung von der unparteiischen Untersuchung und Entscheidung der Vorgehen im Volke feste Wurzel fasse, der Richterstand dadurch mit dem Volke in eine dringend nothwendige nähere Verbindung trete, in ein Verhältniß, wo das Volk ihn als aus sich hervorgegangen in seiner Mitte waltend ansieht, während es sonst nur seine hinter dem Dunkel verschlossener Thüren und des Amtsgeheimnisses verborgene Macht, die ihm oft bei seiner Unkenntniß der Lage der Sache nur Unheil zu bringen scheint, als Theil der Bureaukratie fürchtet und haßt; damit ferner dem Volke Gelegenheit gegeben werde, seine ihm jetzt so fremde Strafgesetzgebung aus eigener Anschauung kennen zu lernen, sie volksthümlich zu machen, und im Volke Wurzel fassen zu lassen, und sie im Geiste des Volkes im Hinblick auf alle fortschreitenden socialen Verhältnisse zu fördern und weiter auszubilden; damit endlich Versehen, insbesondere Verschleppungen, die hinter den verschlossenen Thüren wohl vorkommen, mit größerer Sicherheit vermieden werden. Glaube uns Jeder, mancher ungeschuldigte würde Monate lang weniger in den Criminal-Gefängnissen zugebracht, manche Verbesserung, wie z. B. Abschaffung des vorsteuernd erachteten mehr als merkwürdigen Instituts der außerordentlichen Strafe, längst eingeführt seyn, wenn unsere Strafgesetzgebung und das Verfahren in Strafsachen durch Oeffentlichkeit dem Volke früher zugänglich gemacht wäre. — Abgesehen von diesen Bedenklichkeiten gegen die Ausdehnung des Gesetzes vom 17. Juli pr. stürmen sich demselben große formelle Schwierigkeiten entgegen, die sich nur in geraumer Zeit werden überwinden lassen. Die Jurisdiktion der Untergerichte in Strafsachen wird einer gänzlichen Aenderung bedürfen, da nicht bei jedem Untergerichte ein Staatsanwalt Beschäftigung finden kann. Die Competenz in allen, auch den geringfügigen Strafsachen einem Gerichte am Sitze der Landes-Justiz-Kollegien wie der, wie früher, zu entheilen, möchte eine bereits eingetretene Verbesserung vernichten, und somit wird eine neue Organisation der Gerichte eintreten müssen, die bedeutende Personal-Veränderungen, Einrichtungen, Bauten zu Gerichtsgebäuden mit entsprechenden Sitzungssälen und Gefängnissen u. s. w., überhaupt langjährige Vorbereitungen erfordern. Eine Organisation größerer Gerichte mit Gerichtskommissarien in jedem bedeutenden Orte, welche in bestimmten Zwischenräumen an den Gerichtssitzungen Theil nehmen müssen, mit dem Gerichte in fortwährender näher Verbindung stehen, scheint dem Zwecke einer [illegible] und billigen Rechtspflege überhaupt zu entsprechen, und auch nach den neuesten Erlassen in der Absicht der höhern Behörden zu liegen, würde aber besonders der Einführung des neuen Criminalverfahrens förderlich seyn. Es wird denn auch durch die Bildung größerer Gefängnisse einem Uebelstande abgeholfen werden können, der sich bei dem Gefängnißwesen unserer jetzigen Untergerichte zeigt. Diese Gefängnisse haben bekanntlich keinen eigentlichen Gefängnißwärter oder Aufseher, sondern in Folge des bei der Justizverwaltung eingeführten Ersparungssystems müssen gemäß höherer Vorschrift die Gerichtsboten dieses doch ziemlich erhebliche Amt als Nebengeschäft betreiben. An Beschäftigung der Gefangenen ist bei diesem Mangel an Aufsicht kaum zu denken, selbst eine nothwendige Trennung der Untersuchungs-Gefangenen kann nicht bewirkt werden, weil sich Tag und Nacht Mittelspersonen zur Herstellung der Verbindung finden. Es fehlt an Ordnung, an Arbeit, an Reinlichkeit, an regelmäßiger Bewegung in freier Luft, an einer Revision der magern Gefangenkost. In Betreff der Reinlichkeit ist besonders zu bemerken, daß die Gefangenen ihre bisherige Kleidung im Gefängnisse behalten, daß sie von dem Ungeziefer, womit Viele behaftet sind, wegen Mangels an Lokal und Aufsicht nicht gereinigt werden können, und dadurch die Gefängnisse ein Tummelplatz kleiner Thiere geworden ist, die sich unzählbar über der Bewohner verbreiten. Berücksichtigt man, daß bei manchen Untergerichten 12 bis 20 Gefangene fortwährend sitzen, daß außer dem Untersuchungs-Arreste Strafen bis zu 6 Monaten in den Gefängnissen verbüßt werden, so wird klar, in welchem Zustande die Gefangenen die Gefängnisse verlassen müssen. Durch Müßiggang und dessen für nicht sehr moralische Menschen doppelt böse Folgen, durch Unreinlichkeit und magere Kost entnervt, durch böse Gesellschaft noch mehr verschlechtert, kehren sie in's Leben zurück, bis nach wiederholten und schweren Vergehen das Zuchthaus ihr Aufenthalt wird. Man entgehene auf diese Darlegung nicht, daß ein solcher Zustand nur durch große Vernachlässigung der

---

* Bauernvertretung.

Jan un Klaos.

Klaos: Binat Jan! du hest nu wählet.
Du bis ja nu Landdagsbäbe,
Vele Stemmen häbt di geflet,
Dreie wös'n mem ut de Kebe!
Eene Stemm' is wul bien egen,
Giegen di dien Raaber was,
Un de Schulte — wel sollt leggen? —
Stemmde för sick fülfs — ajas!

Jan: Hör ick doch de Daß vonn Lieve,
Klaos et is wi to gelehrt,
Kümmes ick Politick drieve,
Dann fös geiht de Plog verkehrt;
Seg men doch: „katenesken Jäger
Un lattenesken Oekonom
Sind wul gurbe Brillenträger,
Men paßt nich in usen Kraom."

Klaos: Mehe fas du ja auck nich witten, —
Häs du practisken Verstand,
Dann blivs du ganz stille sitten,
Darvöm wählt et Sichung nannt:
Laat de grauen Hährens spräken,
Wat se längst all wüverlegt,
Geiht an't Stemmen, wos de räken,
Darto wat de mehresten segat.

Jan: Ja! dann sel et sick wul riegen,
Un et gond ähr nao de Mück',
Se sall'n up den Kopp us Stiegen,
Un se sungen as an Hief':
So häbe se us auck affüret
Jungs dat wee Jagdgesch,
Un et laupt us, unbrümmet,
In de Wädrens Schoten' an Hüg'

Klaos: Nu in sötte schlimme Saken,
Wel us sölmer hölp angaedt,
Med da gurde Siede maken
Met en dütt'gen Advokat:
De sal die't ut een wul lenten,
Wat genaus up an et kump.
Dig em en Prozeß to Hüten,
Auf en Advokaet men nümp.

Jan: Darvöm hier auf Advokaten,
Of verträder för den Stand,
Un se söll'n dan weg us laaten,
Wao wi sind ganz unbekannt;
Wel us de Gesetze maket,
Häbt de jorn jä studeret,
Un se wel för't Landsbest maket,
Wierret auf sien grundgelehrt.

Klaos: Sin wi doch se dumm nich bleiben,
Un häbt Advokaten wull,
Wel häbt graute Böke schrieben,
Un verstevt immer nao äs dull:
De könnt lange Reden daellen,
Gerven et so recht verdreiht,
Un gelehrt in Schrift un Tallen,
Dat men nix deroen verstäht.

Jan: Ja, dat sind mi jüst de ersten!
De lattenesken Ackerwehrd'!
Wel et räket oft vom besten,
Men in gruel geiht verkehrt;
Klaos! De wel us sal verträdten,
Met in Staatsökonomie
Kenntniß hem, und frie von Sticken,
Spräken sunner Schaam noch Schie!

Darvöm wäre wi frie auf wählen,
Wel wi für den besten daelt,
Vör de Doktor, Buer sick schellen,
Häf he Kueper oder Gelt.

Oberaufsicht Seitens des Gerichts dahingeführt werden könne. Wer die Beschäftigung der Mitglieder eines Untergerichts kennt, wird von ihnen eine solche tägliche Aufsicht nicht verlangen, wird ihnen nicht noch das Amt eines Gefängnißwärters aufbürden. Das Untergericht mit den bedeutendsten Administrations-, Geschäften, mit Verwaltung der Vormundschaften und des Vermögens der Pflegebefohlenen, Regulirung und Fortführung des Hypothekenwesens, Nachlaß-Regulirungen, dem Erbschafts-Liquidiren, Verwaltung der Salarien- und Depositalkassen überladen, ist gezwungen, selbst die Bearbeitungen der Prozesse und Untersuchungen, alle seinen eigentlichen Zweck, als Nebensache anzusehen, es muß auf die Verwaltungsgegenstände seine größerer Aufmerksamkeit, einen größern Aufwand von Zeit verwenden, weil es durch geringe Verfehlen und Nachlässigkeiten in diesen Arbeiten regreßpflichtig wird, seine Mitglieder sich Gebaltsentzüge für ihre Lebenszeit zuziehen können, während bei Vernachlässigung und Verschleppung der Civil- und Criminalprozesse nicht der eigene Geldbeutel leidet, bei Vernachlässigung des Gefängnißwesens der arme Gefangene sich schuld nicht beklagen wird. Es ist bei diesen Verhältnissen zu verwundern, und nur der alle höchst ehrenwerth anerkannten Gesinnung des Preußischen Richterstandes zuzuschreiben, daß nicht noch größere Verstöße und Ungehörigkeiten, als die geschilderten, vorkommen. Diese Uebelstände sind auch längst allgemein anerkannt, haben aber bis jetzt so wenig Abhülfe gefunden, daß selbst der § 29 der Instruction zur Ausführung des summarischen Prozesses vom 24. Juli 1833, wonach die Mitglieder der Deputationen für summarische Prozesse nur in beschränkter Weise beschäftigt, mit andern Arbeiten möglichst verschont werden sollen, so weit bekannt, bei keinem Westfälischen Untergerichte hat zur Ausführung gebracht werden können. Hoffen wir demnach, daß durch die Bildung größerer Gerichtsbezirke, eines angemessenen Personals und der damit vereinigten größern Gefängnisse vielen Uebelständen abgeholfen, und mit der baldigen möglichen Einführung des neuen Criminal-Verfahrens ein bedeutender Fortschritt auch uns zu Theil werde.

Berlin, 6. März. Briefe aus Rom bestätigen die Nachrichten, die hier schon seit einiger Zeit über die Ausdehnung der gesandtschaftlichen Verhältnisse zwischen unserer Regierung und dem päpstlichen Stuhle stattfinden sollen, und man bezeichnet bereits mehrere hohe Prälaten, welche in der Wahl sind für den Posten des Internuntius am königl. Hofe zu Berlin. Unser diplomatisches Corps hat in diesem Augenblick solche Ergänzungen nöthig. Es ist die Zahl der außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in diesem Augenblick bis auf neunzehn zurückgegangen, da und jetzt die Repräsentanten von Brasilien, Dänemark, Griechenland, der hohen Pforte und Rußland fehlen. Doch werden im Frühjahre neue Minister von Seiten Dänemarks, Rußlands und der hohen Pforte erwartet, während die Geschäfte der brasilischen Gesandtschaft ganz dem Generalconsulat zugefallen sind und für Griechenland schon lange Niemand hier fungirt. (Oder Z.)

Berlin, 7. März. Seit einigen Tagen wird in allen gebildeten Kreisen hier fast von nichts Anderem gesprochen, als von dem Schreiben, welches die königl. Akademie der Wissenschaften bei Gelegenheit der Rede Fruchts von Raumer, die bekanntlich Allerhöchsten Ortes einiges Mißfallen erregt hatte, an Se. Maj. den König gerichtet. Der Rheinische Beobachter hat dieses Schreiben zuerst veröffentlicht, und nach demselben ist es auch in die hiesigen Blätter übergegangen. Es ist von den Gebrüdern Regierungsrath Professor Böth verfaßt.

— Ueber die Prepositionen, die dem Vereinigten Landtag vorgelegt werden sollen, hat bisher noch nichts Sicheres verlautet, und Alles, was auswärtige Blätter bisher darüber vorgebracht, ist auf diese Muthmaßungen zurückzuführen.

(H. Z.)

Berlin, 9. März. Die Mitglieder der Berliner Akademie der Wissenschaften wollen über die Verhöffentlichung ihres Schreibens an Se. Majestät den König, an dessen Rechtheit anfangs Viele zweifelten, höheren Orts Beschwerde führen und zu Bunsen des Professors von Raumer eine Erklärung in den Zeitungen abgeben. Prof. Richter, aus Marburg als Professor an der theologischen Fakultät hierher berufen, will schon zu Ostern d. J. mit Unterstützung einflußreicher Männer eine neue Zeitung herausgeben, worin hauptsächlich religiös-politische Interessen besprochen werden sollen. — Man spricht viel von einer im Auslande erschienenen Broschüre, die den Titel: Vier Frazen, veranlaßt durch das Patent vom 3. Febr. 1847" führt und einen Aktpreußen zum Verfasser haben soll. (D. Z.)

Berlin, 10. März. Der diesjährige Hauptverein zur Beförderung einer würdigen Sonntagsfeier ist durch die Berücksichtigung sehr erfreut worden, welche die bisherige verwaltende Behörde der Königl. Polizei-Anstalten den Berliner Briefträgern dadurch hat zu Theil werden lassen, daß sie ihre Geschäfte am Sonntage beschränkt hat, um einen einige Stunden zum Besuche des Gottesdienstes zu verschaffen. Derselbe hat sich erlaubt, diese seine Freude dem Hrn. General-Postmeister von Schaper in einem besonderen Schreiben auszudrücken. Möchte doch die menschenfreundliche Verordnung dieses Chefs bei andern Lokörtern Nachahmung finden.

(Berl. B. Z.)

Posen. Einer Bekanntmachung des Ober-Präsidenten zufolge, hat Se. Majestät der König geruht, den Kammerherrn und Ritterguts-besitzer Ferdinand August Rudolf Freiherrn Hiller von Gärtringen auf Bielitz zum Landrath des Marksuhl für die Provinzialstände des Großherzogthums Posen und zu dessen Stellvertreter den Kammerherrn Grafen Heliodor Skorzewski auf Prochnow zu ernennen.

Bonn, 9. März. Der Bonner Landtags-Deputirte hat vorgestern seine Entlassung eingereicht, und zwar in die Erklärung abgefaßt, daß, da die Wähler urkundlich nur für den Provinzial-Landtag gewählt hätten, er sich nicht für kompetent halte, bei den vereinigten Landständen einzutreten. Ob hierauf eine Einberufung der Stellvertreter oder eine neue Wahl stattfinden wird, steht sehr zu bezweifeln. Medizinalrichte halten die Ansicht fest, daß der Abgeordnete sich anschicken müsse, nach Berlin abzugehen, um sort seine Fähigkeit zu bewähren. (D. Z.)

Schreiben aus München, 2. März. (Durch Zufall verspätet.) Daß ich in dem so friedlichen München, welches bisher nur durch erhöhte Bierpreise auf der Zuffung zu bringen war, eine „Revolution" erleben würde, hätte ich nicht gedacht. Freilich ist der Aufruhr jetzt beschwichtigt und die Stille wird nur nur durch starke Patrouillen, welche durch die Straßen ziehen, unterbrochen; gestern dagegen war München der Schauplatz von Ereignissen, welche, wenigstens durch ihre Veranlassung, neu und eigenthümlich sind. Bekanntlich hatte der Prof. Lassaulx, ein gebornter Rheinländer, ein Mann von offenem biederen Charakter, männlichem Geiste und jugendlichem Herzen, im Senat der Universität den Vorschlag gemacht, dem Minister Abel, welcher als Gesandter nach Brüssel geht, bei seinem Abgange durch eine Deputation Lob und Hochachtung ausdrücken zu lassen. Abel ist Mitbegründer der neuen Universität; er hat vorzüglich hat sie aus ihrer frühern Namenlosigkeit zu einer der ersten deutschen Hochschulen emporgehoben. Der Senat hatte daher wohl Veranlassung, dem Scheidenden den Zoll des Dankes darzubringen. Seine Entlassung war kein Hinterniß; denn sie war erbeten und in Gnaden ertheilt worden. Der Rektor war jedoch mit mehrern andern Senatoren gegen den Antrag, aus Befragnis, daß der König darin eine indirekte Belobigung erblicken möchte; er setzte die Nichtannahme durch und brachte die ganze Sache zu den Ohren des Königs. In Folge dessen verbreitete sich das Gerücht, Phil pps, Görres, Höfler, Moy und Lassaulx würden gestürzt werden. Dies Geschick hat den Letztern denn auch wirklich getroffen; er ist ohne Weiteres in Ruhestand versetzt worden. Vorgestern Morgen hat ihm der Regierungs-Vevollmächtigte von Braunmühl seine Quiescens mit sechshundert Gulden Pensen publizirt. Lassaulx, welcher eine zahlreiche Familie und kein Vermögen besitzt, hat wahrscheinlich vorausgesehen, daß er bei jenem Schritte seine Existenz auf das Spiel setze und soll daher sehr gefaßt sein. Er war der geschickte aller Professoren, seine Kollegien wurden von mehr als 300 Zuhörern besucht und es kann ihm bei seinen seltenen Lehrergaben nicht fehlen, einen andern ehrenvollen Ruf zu erhalten. Aber es bleibt immer sehr betrübend, einen solchen Mann um einer solchen Veranlassung willen aus einer segensreichen Thätigkeit hinweggerissen zu sehen. Auf die Gemüther der Studenten brachte die Kunde von dem Schicksale, welches den verehrten Lehrer betroffen hatte, einen Eindruck vervor, wie ich es von ihnen meist für pflegmatisch gehaltenen Bayern nicht erwartet hätte. Als sie am Montag ins Kolleg gehen wollten und am schwarzen Brett die Ursache von Lassaulx's Nichterscheinen angeschlagen fanden, erhob sich unter den in der Universität anwesenden 600 Studenten ein furchtbarer Tumult. Dem Regierungsdirektor nachrichtigten und dem Rektor, welche sie beruhigen wollten, schallte ein donnerndes Pereat entgegen und nöthigte sie, sich zurückzuziehen. Lassaulx's Katheder wurde in Stücke geschnitten und unter die Anwesenden vertheilt; alle Professoren mußten unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen, denn alle Kollegien waren leer. Dann zogen die Studenten zu Lassaulx und legten ihm auf alle Weise ihre Liebe und Anerkennung an den Tag, sie sollen laut geweint und geschluchzt haben und das will doch bei Studenten viel sagen; er selbst ist so gerührt und ergriffen gewesen, daß er kein Wort hat sagen können. Am Nachmittage fanden sich alle Studenten, wahrscheinlich in Folge einer Vermittlung getroffenen Uebereinkunft wieder in der Universität ein. Als ich unbekannt mit den Vorgängen von einem Spaziergange zurückkehrte, fand ich die ganze Stadt in Aufruhr. Die breite Ludwigsstraße war dicht mit Menschen angefüllt. Das ganze Kürassier-Regiment und die reitende Gensdarmerie sprengte durch die Volksmassen und von fern, von der Theresienstraße her, wo die Montez wohnt, hörte man das durchdringendste Geschrei und Gepfeife. (Die weiteren Details, welche unser Correspondent über den Fortgang des Tumultes gibt, enthalten entweder schon Bekanntes oder zur Veröffentlichung nicht Geeignetes.

München, 5. März. Der erste März wird, gleich dem ersten Mai des Jahres 1844, hier wohl lange ein Tag schmerzlicher Erinnerung für Alle bleiben, die keine Gewähr für Recht und Freiheit kennen, als welche in der unangetasteten Herrschaft des Gesetzes liegt. Gleichwohl genügt hier nicht

* Theater in Münster.

Die Karlsschüler, Schauspiel v. Laube. Freunde muß ich gestehen, daß ich mich in meinen Erwartungen über den Erfolg dieses Drama's nicht getäuscht habe und daß der gestrige Abend mir einer der genußreichsten der hiesigen Theater-Saisen gewesen ist. Die Karlsschüler sind das Beste was Laube als Dramatiker bisher geschrieben hat, und, wäre es auch ein Leichtes, in der Art, wie die Zeitungsbalie das Stück besprach, ganz Spalten mit Expositen der Fehler des Stücks zu füllen — dieselbe sucht nämlich nachzuweisen, das Schiller, der Herzog, überhaupt die bedeutenderen Charaktere, mehr das anspreche, was Herr Laube über die angezogen Themata denkt, als daß sie ihre Individualität, ihren eigenthümlichen Charakter geltend machen, wie z. B. Schiller Sätze der neuesten, weltenlich materialistischen deutschen Philosophie im Munde führt, welche seiner idealistischen Anschauungsweise geradezu widersprechen — und bin ich auch der Ansicht, daß es nicht genug ist, um ein modernes, ein sogenanntes Zeit-Drama zu schreiben, seinen Figuren moderne Phrasen in den Mund zu legen, daß es sich vielmehr darum handelt, die modernen Genüsse auf allen Gebieten des Lebens, den Kampf des Geistes und Herzens mit Institutionen, Sitten und Vorurtheilen, wie er heute mit aller Erbitterung und Energie geführt wird, zur Anschauung zu bringen, ich halte dennoch, trotz aller dieser Fehler, das Drama für eines der besten unserer neuesten Litteratur. Es ist nicht nur bühnengerecht, es hat Charakteren, es hat Gestalten, Handlung, es spannt und man trägt auch etwas aus dem Theater heraus mit nach Hause, was sonst leider ziemlich selten sich ereignet.

Die Aufführung des Stücks war so gelungen, wie man es nur von einer ersten Darstellung erwarten kann. Herr Frei hat als Schiller vollständig den allgemeinen lauten Beifall verdient, der ihm gezollt wurde. Den aufgeregten, den für Liebe und Freiheit glühenden Dichter, welcher jeden Druck, jeden Schmerz, aber auch jede Freude doppelt stark wie ein Anderer empfindet, hat er ausgezeichnet dargestellt, einzelne Mängel, wohl der Verwendung seiner physischen Mittel als der Auffassung, wird es bei einer zweiten Darstellung gewiß verschwinden. Besonders schön gelang ihm die Scene des dritten Aktes mit Laura. Diese, Fräul. Bossler, spielte wirklich, und auch grade hier, allerliebst; nicht nur ihre äußere anmuthige Erscheinung wußte bestechen, die ganze Auffassung und Darstellung des Charakters läßt das Beste von dem Talent der jungen Künstlerin erwarten. Herr Arans, Herzog, war sehr glücklich in der Zeichnung dieser kräftigen, harten Despotennatur; es ist die beste Rolle, welche ich bis jetzt den ihm gesehen. Den wohl früher angedeuteten Mißbrauch seines schönen Organs vermied er gestern größtentheils. Frau Bettner war eine sehr gute Franziska, ihre Deklamation im Allgemeinen und das 4. Acten mit dem Herzog, verdient alle Anerkennung; die Steigerung ihrer Wuthe, ihrer Leidenschaftlichkeit, als es ihr selbst klar wird, welcher Kluft sich zwischen ihrem und des Gatten Herzen zu erheben droht, war so richtig wie effectvoll. Ritger, Herr Schermann, hatte auch kürzeres Auftragen, größere Salbung, noch mehr gewirkt, wie er that. Droch war seine Auffassung und Darstellungsweise des Charakters nur zu loben. Frau Weid, Generalin, und Herr Beyer, Koch, waren die schwächern unter den Darstellern, erstere hauptsächlich durch die Organ; am Schluß des 5 Acten war dessen Wirkung sogar etwas komisch, die sonstigen Spiel beteiligter; letzterer durch ein unsicheres Auftreten, was grade diesem kecken, verlauten Charakter schlecht anstand. Auch Herr Krank, welcher sonst gut memorirt hatte, zeigte daß er Besseres zu leisten im Stande, als wir bisher von ihm zu sehen gewohnt waren.

B.

Wohlfeiler Kauf.

Die Insel, auf welcher jetzt die Stadt Newyork mit ihren 300,000 Einwohnern liegt, von der sie aber nur den dritten Theil einnimmt, verkaufte 1668 die Indianer an die Holländer für 10 Hemden, 10 Paar Strümpfe, 10 Flinten, 50 Stück Blei, 30 Pfund Pulver, 30 Beile, 30 Aexte und eine messingene Schnerpfanne, und da meinten beide Theile, sie hätten einen guten Handel gemacht.

die alte gute Lehre, daß
solcher Art besser mit d
und Vergessenheit bede
Tageslicht ziehe. Die
treibung aus Unkenntniß
sich der willkommenen Be
tig bemächtigt, als daß
gen müßte, durch Scheid
lichen dem öffentlichen Ur
stad darzubieten. Es sin
auf einmal zusammenge
zu Tag und zuletzt stän
über und auf den mehrt
zehntägigen Ministerkrisis
Bekennen über die
ersten Feuerbrandes, wel
aus den Papierschnzen
Massen geschleudert wor
Knäuel von Tagesblätter
heime Thun und Treibe
gestellten Personen, da
reich gekannten Körperf
diese Hebel zusammen
um Umständen und
hervorbringen sollen, w
feitige Aufregung bezeich
Dem so war, erklären
dast journalistischer Be
und Ruhm verheißender
welcher eingetretenen Sy
keine Wahrheit so fest
nig Ludwig von Bayern
dern auch selbst regiert,
seiner Befehle demgemäß
dadurch von Extrem
wird, wie wir es wohl
positionelle Siege auf
totalen Umgestaltungen
dung zu führen vermö
Vertrauen auf die Wirk
Räthe des Land der D

□ Schreiben a

Unsere Ministerkrisis wi
mannigfache Besorgniß
selben auf die katholisch
Es war dieser ein Lieb
rung, das Protestantis
kam zu führen und in
deutschen katholischen
deutung zu sichern.
stehen wird Bayern
aufgeben. Es liegt nal
für die katholische Kir
theil hervorgehen werd
diese Meinung in Nord
und Vertheidiger gen
äußerst strenge Sitten
wird. Wenn man a
betrachtet, so überzeug
Hoffnung völlig gerech
läugnen, daß das
schen Regierung zur
treffen der letztern in
gewesen ist. Allein
fortfahren, ihrem Nam
den Verhältnisse dieser
Auf der andern Seit
katholische Kirche in
sorge des Staats dur
bewirken auf ihre Am
erkauft hat; sie ist dat
politische Angelegenh
ihrem eigentlichen Beru
mit Ruhm in ihrem
Verbindung möglich
sche Kirche bedarf nu
tigkeit und diese k
sagt werden, je mehr
dere Fürsorge entgeht
tholiken knüpft sich
daß man alsdann end
„Schismbertschaft" Pa
tische Kirche zu reder

München, 8.

Maj. der König im L
selbe von der überaus
lonanbahlendem Jubel
einstimmte, empfangen
sem herzlichen Empfan
liegt zu nahe, als daß
bezeichnen brauchten.
geführt von dieser Ge
deten Theils der hies
das freundlichste nach

München, 8.
hat Se. Maj. der K
Director in Regensb
Freiherrn von Gorin,

die alte gute Lehre, daß man geschehene Dinge solcher Art besser mit dem Mantel der Nachsicht und Vergessenheit decke als gezwungen ans helle Tageslicht ziehe. Die Lüge aber, oder bösem Willen dat treibung aus Unkenntniß oder böswem Willen dat sich der willkommenen Beute viel zu rasch und kräftig bemächtiget, als daß man nicht den Versuch machen müßte, durch Scheidung des Waizen vom Falschen dem öffentlichen Urtheile einen sichern Maßstad darzubieten. Es sind eben der Dinge zu viele auf einmal zusammengekommen. Erst die von Tag zu Tag und zuletzt stündlich gesteigerte Spannung über und auf den muthmaßlichen Ausgang der vier zehntägigen Ministerkrisis; dann der Schmerz der Besonnenen über die heillose Wirkung des indiscreten Feuerbrandes, welcher gegen Sitte und Recht aus den Papierschäfen des Staatsraths unter die Massen geschleudert worden war; endlich ein ganzer Knäuel von Tagesfragen über das offene und geheime Thun und Treiben bald von einzelnen hochgestellten Personen, bald von ganzen als einflußreich gekannten Körperschaften. Wie hätten alle diese Hebel zusammen nicht zuletzt jenen unter allen Umständen und Lagen betäubenden Zustand hervorbringen sollen, welchen wir kurzweg als allseitige Aufregung bezeichnen wollen? Darauf, daß Dem so war, erklären wir uns auch die Frühgeburt journalistischer Begeisterung über den Glück und Ruhm verheißenden Umschwung aller Dinge, welcher eingetreten sey oder sich nahe, während doch keine Wahrheit so fest steht als diejenige, daß Königs Ludwig von Bayern nicht blos berufen, sondern auch befugt ist, zu regieren, und daß die Vollstrecker seiner Befehle demgemäß wechseln können, ohne daß dadurch von Extrem zu Extrem übergesprungen wird, wie wir es wohl zu gesehen haben, wo oppositionelle Siege auf parlamentarischem Felde zu totalen Umgestaltungen in administrativer Beziehung zu führen verwögen. Warten wir jedoch im Vertrauen auf die Weisheit des Königs und seiner Räthe den Lauf der Dinge ab. (D. A. Z.)

□ Schreiben aus München, 6. März. Unsere Ministerkrisis wird der Ihnen wahrscheinlich mannigfache Besorgniß über die Einwirkung derselben auf die katholischen Verhältnisse hervorrufen. Es war bisher ein Lieblingsgedanke unserer Regierung, den Protestorat über die deutschen Katholiken zu führen und in der Stellung der ersten rein deutschen katholischen Macht ihre politische Bedeutung zu sichern. Diesen Gedanken, dies Bestreben wird Bayern jetzt allem Anschein nach aufgeben. Es liegt nahe, zu glauben, daß daraus für die katholische Kirche Deutschlands ein Nachtheil hervorgehen werde und ich zweifle nicht, daß diese Meinung in Nord-Deutschland viele Verbreiter und Vertheidiger gewinnen und manche bisher äußerst strenge Sittenrichter gänzlich umstimmen wird. Wenn man aber die Sache in der Nähe betrachtet, so überzeugt man sich leicht, daß diese Befürchtung völlig grundlos ist. Zwar ist nicht zu läugnen, daß der bisherige Stellung der bayerischen Regierung zur katholischen Kirche den Interessen der letztern in schwierigen Fällen förderlich gewesen ist. Allein wenn die deutschen Bischöfe fortfahren, ihrem Namen Ehre zu machen, so werden Verhältnisse dieser Art nicht leicht wiederkehren. Auf der andern Seite ist zu erwägen, daß die katholische Kirche in Bayern die bisherige Fürsorge des Staats durch den Einfluß, welchen sie demselben auf ihre Angelegenheiten gestattet, theuer erkauft hat; sie ist dadurch weit mehr in weltliche, politische Angelegenheiten hineingezogen, als es ihrem eigentlichen Berufe entspricht, und es scheint mir ihrem wahren eigenen Interesse, daß diese Verbindung möglichst gelöst werde. Die katholische Kirche bedarf nur Freiheit und Gerechtigkeit und diese kann ihr um so weniger versagt werden, je mehr man ihr die bisherige bevorzugte Fürsorge entzieht. Für die preußischen Katholiken knüpft sich daran überdies die Hoffnung, daß man alsdann endlich aufhören wird, von einer „Schismbenschaft" Preußens über die protestantische Kirche zu reden und darnach zu handeln.

München, 8. März. Als gestern Abends Se. Maj. der König im Hoftheater erschien, wurde derselbe von der überaus zahlreichen Versammlung mit langanhaltendem Jubelruf, in welchen das Orchester einstimmte, empfangen. Die Veranlassung zu diesem herzlichen Empfang des geliebten Monarchen liegt zu nahe, als daß wir sie noch des nähern zu bezeichnen brauchten. Se. Maj., überrascht und gerührt von dieser Gesinnungsäußerung des geliebten Theils der hiesigen Bevölkerung, dankte auf das freundlichste nach allen Seiten.

(Münch. pol. Z.)

München, 8. März. Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den Regierungs-Director in Regensburg, (Kammer des Innern) Freiherrn von Gotzin, zum Regierungspräsidenten von Oberbayern, an dessen Statt den hiesigen Regierungsrath (Kammer des Innern Freiherrn von Welden, zum Regierungsdirector (Kammer des Innern) in Regensburg, und den Landrichter in Wolfratshausen, Grafen von Reigersberg, zum Regierungsrath (Kammer des Innern) in München zu ernennen. — Der Flügeladjutant Se. Maj. Major Frhr. von Hunoltstein, begibt sich morgen in Auftrag des Königs nach Athen. (A. Z.)

§§ Schreiben aus Frankfurt, 10 März. Die Gerüchte, daß die Bundesversammlung sich nun, oder vielmehr in nächster Zeit mit der Preßfrage beschäftigen werde, sind nicht ungegründet, und allerdings gibt sich auch schon längst ein dringendes Bedürfniß für Abhülfe in der Presse zu erkennen. Es wäre überflüssig, darüber ein Wort zu sagen. Es fragt sich aber sehr, ob die Presse auf dem Boden, auf dem es ihr am nöthigsten thut, Erleichterungen erhält, d. h. in der Zeitungspresse. Die Broschüren von der Censur zu befreien, ist weniger von Wichtigkeit und in Bayern, wo diese Censurfreiheit herrscht, hat die Broschürenliteratur nur in sehr speciellen Fällen Beachtung gefunden. Das Radikalmittel für Heilung der kranken Presse wäre Preßfreiheit mit einem Strafgesetze, das vor einem Mißbrauche derselben schützt. — Von neuem taucht immer wieder das Gerücht auf, es werde eine hohe Person künftig in unserer Stadt ihre Residenz nehmen. Die Wiederholsamkeit dieses Gerüchtes leuchtet ein, wohl soll aber seyn, daß Ihre Maj. die Herzogin von Braganza Höchstdenselben Aufenthalt hier nehmen werde und es wurde auch das ehemalige Mühlensche Palais für die Aufnahme einer hohen Person auf das prachtvollste eingerichtet. — Ihre Durchl. die Fürstin von Leiningen, Halbbruder der Königin Victoria, und der Prinz von Solms-Braunefels, der Präsident des Zeraßvereins, weilten in der letztern Zeit auch hier. — Unser polytechnischer Verein hat die Diskussion der Sparkassenangelegenheit noch nicht zum Schlusse gebracht, sondern vorgestern beschlossen, die Frage von Verwendung des Reservefonds nochmals in Winter und die Felder haben sich von Neuem mit Schnee bedeckt. Man erinnert sich keines so langen Winters. Die Bau- und andere Arbeiten, welche vielen Tausenden des Landes Verdienst verschaffen, ruhen noch und das Elend der Landarmen hat einen hohen Grad erreicht. Die Fruchtpreise steigen dabei mit jedem Tage.

[illegible] Schreiben aus Frankfurt, 10. März. Auch in diesem Jahre erregen die Fastenpredigten, welche der Pfarrer Hungari, als Dichter und Schriftsteller rühmlichst bekannt, in Rödelheim hält, großes Interesse und besonders durch ihre anregende und geist- und gemüthvolle Abfassung. Die Rödelheimer Kirche ist jeden Sonntag auch überfüllt und namentlich besuchen sie die Frankfurter aller christlichen Confessionen.

*** Schreiben aus Kurhessen, 9. März. Das Schicksal des Professors Hildebrand in Marburg flößt mannigfache Besorgniß ein. Man kennt zwar nicht das ihm speciell zur Last gelegte politische Vergehen, allein man ist der Ansicht, daß er sich doch mindestens große Unvorsichtigkeit habe zu Schulden kommen lassen, denn sonst hätte er nicht verhaftet werden können. — Die Untersuchungen in Hessfeld sollen noch nicht weiter vorgeschritten und der Urheber des neulich in Kassel an das kurprinzliche Palais angeheftete Plakats scheint noch nicht entdeckt zu seyn, denn sonst hätte man etwas davon vernommen. — Unter der Wucht der Verstimmung sieht man dem neuen Landtag mit großer Spannung entgegen. Noch haben aber die Wahlen nicht begonnen. — Der ehemalige Caplan und Religionslehrer Schell aus Fulda hat seinen Prozeß mit dem Ministerium, wegen seiner Gehaltsentziehung noch nicht beendigt. Er functionirt bei der deutschkatholischen Gemeinde in Wiesbaden und wird, wie man von dort vernimmt, nächsten Sonntag den ersten Gottesdienst mit der deutschkatholischen Gemeinde(!) in Mainz halten. Die Mainzer Dissidenten schmeicheln sich, daß dem Fortgange ihrer Sache kein Hinderniß in den Weg treten werde; sie dürften sich aber leicht irren.

Wien, 6. März. Von Seite der königlich preuß. Regierung ist zuverlässigem Vernehmen nach eine Mittheilung in Betreff des zu Berlin projektirten Preßfreiheitsgesetzes hierher ergangen. Es darf mit Zuverlässigkeit angenommen werden, daß man sich hier diesem Systeme nicht anschließen wird. (N. C.)

Spanien.

Die neuesten Madrider Nachrichten, vom 5. d., melden, daß Maria Christina vor ihrer Abreise nach Paris den von ihr Abschied nehmenden Personen einen Besuch ihrer Tochter, der Herzogin v. Montpensier, als den alleinigen Zweck ihrer Reise angegeben habe. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4. d. äußerte sich Hr. Donoso Cortes sehr heftig gegen England; er hielt den englischen Einfluß in Portugal für eine Schmach für Spanien und eiferte auch gegen die von England geforderte Verzichtleistung der Herzogin von Montpensier auf ihre eventuelle Rechte auf den spanischen Thron, eine Handlung, welche die spanische Nation nun und nimmer zugeben dürfe. — Die Berichte, welche Madrider Blätter aus Portugal mittheilen, lauten keineswegs ermuthigend für die Insurgenten. Sie melden u. A. daß das Antas am 21. Februar mit 1500 Mann, vor den Truppen des Baron Casal flüchtend, zu Oporto angekommen sey.

Nach einem Schreiben von der catalonischen Gränze vom 1. März im Bayonner Phare nehmen die dortigen Vorgänge eine beforgliche Wendung. Der Carlisten-Chef Burjo ist mit 20 wohlbewaffneten Offizieren der ehemaligen Armee des Don Carlos ins Lampourdan eingedrückt; Tristany und die andern Chefs haben fort, sich allmählich in den Gebirgen der Provinz Lerida zu recruiren. Sechs Stunden von Barcelona soll eine Carlistenbande die königl. Truppen geschlagen haben.

Portugal.

Die Times vom 9. März theilen Nachrichten aus Oporto vom 21. Febr. mit, worauf erhellt, daß das Ausbleiben des Dampfschiffes Tiber durch einen Schiffbruch verursacht worden ist. Am 20. fuhr es von Lissabon mit ungefähr 12 Passagieren ab und rannte bei einem fürchterlichen Nebel, der an der Küste während dreier Tage herrschte, bei Villa de Conde, ungefähr 12 Meilen von Oporto, auf's Land. Es brach durch den starken Stoß von einander und binnen einer Stunde war es ein vollkommenes Wrack. Die Passagiere und Mannschaft konnte noch durch die Hülfe der Landleute, die mit Nachen herankamen, gerettet werden. Ein alter spanischer General ist dabei umgekommen. Den Kapitän und der Schiffsmannschaft soll durchaus keine Schuld bei diesem Unglücksfalle beizumessen seyn. — Die mit obiger Gelegenheit aus Oporto eingetroffenen Nachrichten vom 21. Februar bringen wenig Erhebliches vom Kriegs-Schauplatze. Marschall Saldanha steht mit 7000 Mann, worunter 900 Reiter, bei Vendas Novas und Oliveira, drei oder vier Stunden südlich von Oporto. Er droht täglich, bei Corveiro den Fluß zu überschreiten, und seine Freunde sind sehr ungehalten darüber, daß er es nicht that, da er eine schwerlich wiederkehrende Gelegenheit hatte. Das Antas bei seiner Rückkehr von Viana abzuschneiden und der Junta einen vielleicht tödtlichen Schlag zu versetzen. Niemand begreift, was Saldanha beabsichtigt, da er Verstärkungen aller Art ungehindert eintreffen ließ, so daß die Junta ihm jetzt einen beigen Empfang bereiten kann. Das von der Regierung ausgerüstete Kriegsdampfboot Porto ist von der Mannschaft, welche unterwegs sich empörte und ihre Offiziere übermannte, nach Oporto gebracht und der Junta übergeben worden, die jetzt vier Dampfboote hat, während die Regierung, außer einem gemietheten englischen, kein einziges besitzt. Oporto ist ruhig und mit Lebensmitteln reichlich versehen; die Besatzung ist voll Muth und Saldanha muß den Ruf der königlichen Waffen doch herstellen, wenn seine Truppen nicht desertiren sollen. Er scheint keinen Angriff auf die Stadt, sondern bloß Abschneidung der Zufuhren, so wie die Verführung eines Theiles der Besatzung zu bezwecken, was ihm aber schwerlich gelingen wird. Die Blokade besteht bloß dem Namen nach; täglich laufen Schiffe ein und aus. In den letzten Wochen wurden 1500 Pipen Portwein nach England verschifft. Das engl. Geschwader, welches aus drei Dampfschiffen und einer Corvette besteht, wird im Douro liegen bleiben, bis die Belagerung aufhört; alle englischen Häuser und Magazine sind mit den Worten „engl. Eigenthum" bezeichnet und die Junta bezeigt den zu Oporto wohnenden Britten große Achtung. Die span. Regierung ist emsig bemüht, einen Verwand zur Einschreitung gegen die Junta ausfindig zu machen, und der General-Capitain von Galizien hat bereits zu diesem Zweck allerhand Beschwerden geltend gemacht. Eine Vereinigung der Junta mit den Miguelisten ist nicht erfolgt und wird auch nicht stattfinden, obschon viele miguelistische Parteigänger unter der Junta Dienst genommen haben.

Niederlande.

Bei der holländischen Zeitschrift de Tyd, welche (wie bereits gemeldet) eine Einschreibungsliste in ihren Bureaux für die Nothleidenden in Irland eröffnet hatte, ist bereits die ansehnliche Summe von 20,671 Gulden eingelaufen; eine Thatsache, die Holland sehr zur Ehre gereicht.

---

im Dialog des 4. Actes Anerkennung; die Steigerung[illegible]schaftsrichter, als es ihr sich zwischen ihrem und der Verd[illegible], war so richtig wie ermann, hätte durch stärke[illegible]ung, noch mehr gewinkt, r Aufstellung und Darstel[illegible]r zu loben. Frau Weid, doch, waren die schwächern hauptsächlich durch die Dra[illegible]s war dessen Wirkung sowohl Spiel beseelte; legte[illegible]reten, was grade diesem leicht anfand. Auch Herr gewonnen hatte, zeigte sich te, als wir bisher von ihm B.

r Kauf.

gt die Stadt Neuwerk mit , von der sie sie aber nur den en 1668 die Inhaber an die Paar Strümpfe, 19 Hemden, ver, 30 Beile, 30 Kessel nne, und da meinten beide Handel gemacht.

Frankreich.

Paris, 10. März. Die Presse kommt wieder auf die Englisch-Spanische Frage zurück und erinnert daran, daß Lord Palmerston in seiner Note vom 5. Oct. förmlich zu Unabhängkeit der Cubiaise die Rankomen Herzogs Montpensiers aufgestellt und daß, so lange England diesen Protest nicht zurückgenommen, ein eventueller Casus belli am politischen Horizont drohe. Ferner meint die Presse, daß aus Lord J. Russells Worten im Parlament so viel hervorgehe, daß ein zukünftiges Englisches Kabinet volle Freiheit des Handelns haben werde, den Vorbehalt Palmerst. zu bejahen oder nicht und je nach den Nothwendigkeiten des Momentes sein Handeln zu bestimmen. Nichts desto weniger sey Palmerstons Protest für Frankreich, Spanien und Europa ein sehr gewichtiger Akt, der folgenschwer sey. — Noch immer laufen Beunruhigende Gerüchte um über den Zweck der Reise Christinens hieher. Man versichert, Don Francisco werde sich von der Königin scheiden lassen und Christine komme hieher, um sich mit König Ludwig Philipp über die Schwierigkeit der Lage zu berathen. — Der spanische Gesandtschaftssekretair Arnoa ist der Königin Maria Christina nach Bayonne, woselbst sie am 11. d. erwartet wird, entgegengereist.

(Unsere gewöhnlichen Pariser Nachrichten vom 10. d. sind uns heute nicht zugekommen).

Großbrittanien.

London, 9. März. Lord J. Russell, Marquis Lansdowne, Lord Palmerston, Graf Grey und mehrere andere Kabinetsmitglieder sind heute Morgen mit Spezialzug der Südwestbahn abgereist, um sich nach der Insel Wight zu begeben, wo heute Nachmittag ein Geheimer Rath behufs Festsetzung des allgemeinen Buß- und Bettages stattfinden soll. — Die Morning-Chronicle sagt: „Hr. Guizot hat für den 16. von Lord Normanby eine Einladung zum Diner empfangen. Die Verlohnung ist also vollständig; denn Hr. Guizot wird dem englischen Botschafter antworten, daß er die Einladung mit Vergnügen annehme." — Die Times äußern in einem leitenden Artikel, daß die innige Verbindung, welche mit einiger Unterbrechung zwischen Frankreich und England seit 17 Jahren bestanden, jetzt ihre wahrscheinliche Entschaft erreicht habe, trotzdem die angebliche Volksharmonie zwischen beiden Ländern nicht gestört worden. Seit der vollkommenen Enthüllung der Ereignisse des letzten Herbstes und dem klaren Verständniß der gefährlichen und beleidigenden Eigenthümlichkeiten der Politik des alten und modernen Frankreich in der Deputirtenkammer Seitens der Führer des Ministeriums und der Opposition, könne man sich die Thatsache nicht verhehlen, daß die politische Verbindung der beiden Gouvernements nicht länger bestehe. Am Schlusse ihres Artikels deuten die Times auf ein Bündniß mit Preußen hin, wenn es gewiß sey, die Grundlagen einer freien und einfachen Politik zu legen, indem es mit England durch Abstammung und Charakter sehr verbunden sey und wohl von keinen Absichten beseelt sey, die nicht in Englands Interesse sobald lägen zu ermuntern und zu fördern, ein Bündniß, wovon die glücklichsten Resultate für beide Staaten erwartet werden könnten. — Die gestrige Sitzung des Unterhauses wurde den irischen Gutsbesitzern noch lange im Gedächtniß seyn, denn Hr. Roebuck griff sie in wüthenden Ausfällen an, indem er bei dem Antrage, daß Haus möge sich über die irische Grundeigenthums-Bill (Landed-Property-Ireland Bill) zum Comite bilden, die Motion stellte: das Haus möge erklären, daß jeder Plan, den irischen Armen durch Geldvorschüsse an die Gutsbesitzer Unterstützung zu geben wären, eben so ungerecht als unpolitisch seyn würde, außer wenn damit ein Besteuerungssystem verbunden werde, das den irischen Grundbesitz denselben Lasten unterwürfe, die bisher von dem Grundbesitz in Großbrittannien getragen worden. Die Regierung wurde wegen der bisherigen Unterlassung der gleichen Belastung der irischen Grundbesitzer heftig angegriffen und namentlich mußte Lord J. Russell den Vorwurf ertragen, daß er das Geld Englands zum Vortheil der irischen Grundbesitzer auf skandalöse Weise verausgabt habe. Den irischen Gutsbesitzern wurde zugleich in längerer Ausführung Habsucht, Gesetzlosigkeit gegen ihre Pächter, und Vernachlässigung aller socialen Pflichten in so böslicher Weise vorgeworfen, daß Hr. Shaw ihn aufforderte, die Namen derer zu nennen, die ihm Veranlassung zu seinen Ausfällen geliefert. Hr. Roebuck vertheidigte die Regierung, da ohne die bisherige Unterstützung das irische Volk dem Hungertode erlegen seyn würde, und Lord J. Russell machte Hrn. Roebuck die ernstesten Vorwürfe wegen der heftigen Schmähungen, die er sich von Anfang der Session an gegen die irischen Gutsbesitzer erlaubt und die nur zur Aufregung der Parteileidenschaften führen könnten, während nur ein Zusammenwirken Aller im Stande sey, der großen Noth Einhalt zu thun. Er suchte ihm nachzuweisen, wie unrecht er die Regierung strafbarer Verschwendung beschuldige. Nach eine Menge anderer Mitglieder betheiligten sich an der Debatte, welche zuletzt zu dem Resultate führte, daß Hr. Roebucks Motion mit einer Majorität von 96 Stimmen verworfen wurde. — Der obigen heftigen Debatte gingen verschiedene Anträge vorher. So brachte Lord G. Bentinck eine Petition der Inhaber der spanischen Schuld ein, worin es heißt, daß das spanische Gouvernement gegen 21 Millionen Pfund vornehmlich englischen Unterthanen schuldet und sich über die Ungerechtigkeit beschweren, mit der sie behandelt würden. Lord Bentinck verlangt, daß ihr Anwalt vor de Barre des Hauses gehört werde. — Hr. Wortley stellt die Frage, ob das Gouvernement Bedenken dabei finde, dem Hause die Dokumente vorzulegen, welche den Beweis führen, daß in der Convention von 1831 auf Begehren des russischen Repräsentanten ein die Unabhängigkeit Krakau's verbürgender Artikel oder dahinzielende Worte eingeschaltet worden. — Lord Palmerston erwidert, er werde in dieser Sitzung noch das Memorandum der zwei bevollmächtigten Minister auf den Tisch des Hauses niederlegen, das als Grundlage zu allem durch den Vertrag von 1831 Festgestellten gedient habe. Auch werde er einen Auszug aus einer Depesche des Post Londonderry vom Jahre 1815 vorlegen, der sich in ganz bedeutender Weise auf die an ihn gestellte Frage beziehe. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses stellte Hr. Ewart seine Motion zu Gunsten der gänzlichen Aufhebung der Todesstrafe. Nach seiner Ansicht wirkte die Todesstrafe nicht als Einschüchterungsmittel, im Gegentheil sichere sie mehreren Verbrechern Straflosigkeit, indem Jury und Richter häufig genug vor der Strafe zurückschrecken. — D. Bowring unterstützt den Antrag, indem er den Moment für Aufhebung der Todesstrafe für gekommen hält. Er meint, daß dadurch die Verbrechen sich mindern würden. — Sir G. Grey erklärt sich geneigt, in eine Modification der Kriminalgesetzgebung Betreffs Aufhebung der Todesstrafe für gewisse Fälle zu willigen, wo die heutige Civilisation es heische, nicht aber beim Worte oder Hochverrath. Die Motion wurde darauf mit 241 gegen 41 Stimmen verworfen. — Auf Hrn. O'Briens Verlangen wird eine amtliche Uebersicht der Hungerpolitik in Irland dem Hause vorgelegt werden. — Die Times geben heute aus Briefen Mittheilungen, welche zu grauenhaft sind, als daß man sie einzeln aufzählen möchte. In Skibbereen flarben die Leute Hungers massenweise, so daß man keine Särge genug für sie hat und sie wie im Kriege in gemeinsame Gräber senkt. Im Arbeitshause wütthet der Tod, denn die Armen, die dort aufgenommen werden, können mit dem Tode im Hause erst Aufnahme finden. Die Times nennen die Zeit wahren von einem gewissen Typhischen oder Gallenfieber, Faulfieber geschlagen und schreibt das Fortdauern des Elends einer gewissen Trägheit zu, unter die Fälle genug anführen, wo man die Unglücklichen hätte retten können, ohne daß es geschehen. Augenzeugen sagen sie, erzählen uns von Hunderten armer Geschöpfen, die buchstäblich Hungers sterben, von Familien, in denen täglich ein Mitglied dahinstirbt. Ein altes Weib fand am Montag verhungernd, Dienstag lag sie am Sterben, Mittwoch starb sie, Sonnabend lag sie noch unbegraben, Montag bald von Ratten verzehrt, durch einen sterbenden Bruder zum Gottesacker geschleift, fand sie eine Ruhestätte; kaum, daß eine dünnschichte Schichte Erde über sie gewoffen wurde! Man erzählt uns von ganzen Familien, die in volkreicher Nachbarschaft auf ein Mal todt gefunden wurden. Dies und noch weit Grausigeres erzählen uns die Times und schließen damit, daß für Irisch Elend es kein anderes Mittel gebe, als ein Gesetz, das den Reichen zwinge, den Armen zu unterstützen, ein Armengesetz für Irland! — Unter der Armee in Irland, besonders aber in Cork, richten Fieber und andere Krankheiten große Verheerungen an. Die Militair-Spitäler sind überfüllt und die Zahl der dienstfähigen Mannschaft ist so gering, daß der Ober-Befehlshaber wahrscheinlich genöthigt seyn wird, Truppen-Verstärkungen nach Irland zu senden. — Der Lord-Statthalter von Irland hat einen Aufruf an die Unterstützungs-Comite's erlassen, worin er sie dringend auffordert, möglichst auf Bestellung des Bodens und auf zeitige Aussaat hinzuwirken, weil sonst im nächsten Jahre eine noch schrecklichere Hungersnoth zu befürchten sey. — In der Grafschaft Mayo soll kaum ein Acre Landes noch bestellt seyn. — Die Morning-Post will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Auflösung des jetzigen Parlaments Ende Juni oder Anfangs Juli erfolgen werde. Ein anderes Blatt gibt an, daß das neue Parlament schon im Oktober zusammentreten werde, damit die Regierung, falls etwa die Erndte schlecht ausfalle und neue Hülfsmaßregeln für Irland nöthig würden, sich sofort wegen der erforderlichen Schritte mit der Legislation benehmen könne. — Die Fonds waren heute etwas williger. — Consols 89⅜; Mex. 21¾ a 22½; span. Int. 22⅝ a ¾; pass 4⅝ a 5; deferred 16 a 17; 3 pCt. 33⅜ a 34; Portug. 32½ a 33½.

Galizien.

Von der galizischen Gränze, im März. Es dürfte die Leser interessiren, daß die Russen in der Nähe von Brody eine Festung erbauen, die von dem gleichnamigen Dorfe den Namen Zlurnik führt, und augenscheinlich gegen die österreichische Gränze gerichtet ist; von Seite Oesterreichs wird nun bei Sokitzye in der Nähe von Czernowitz, wahrscheinlich gleichfalls ein fester Waffenplatz errichtet, und werden noch im Laufe dieses Frühjahrs einige Offiziere dahin abgehen, um das Terrain genau aufzunehmen, das zur Anlage der Fortifikations-Werke dienen soll. (Brest. Z.)

Nachruf
an
J. H. Daub.

O Du, der mir das Gottes-Wort verkündet,
Das mir zum Heil das tiefste Herz entzündet,
Die nimmer mehr mein stiller Dank ertrankt,
Bin ich auch nicht zu Deinem Grab gewankt.

Des Herren Wege lehrtest stets Du lieben,
Nicht soll die Klage Dir den Rachball trüben;
Du wandtest immer ungetrübt den Sinn,
In Leid und Mühen auf das Ew'ge hin!

Den Hehenruf hat früh Dein Ohr vernommen,
Es heiß Du sich'ren Schritt's zur Heimath kommen;
Wer Dich bewein't, nie hat er Dich erkannt,
Ist ihm für sie die Seele nicht entbrannt.

Zur Höh', von der das Schöpfungswort erklungen,
Zur Höh', wo Christus sich die Treue errungen,
Zur Höh', wo ewig Deine Seele weilt,
Mein Dank, mein Streben, meine Liebe eilt.

E. Fr.

Bekanntmachungen.

Land- und Stadtgerichte Lüdinghausen.

(17449. 3 c) Der Kaufmann der am 15. Dezember 1845 in Recklinghausen verstorbenen Wittwe des Albert Aldhoff, Gertrud Elisabeth geb. Baumeister, soll

am 11. Mai 1847

Vormittags 10 Uhr an der hiesigen Gerichtsstelle unter die Erben vertheilt werden, was in Gemäßheit des §. 1. T. 51. Th. 1. Tit. 17. §. 132 und 138 den unbekannten Creditoren hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

(18,192. Am 17. d. M. Nachmittags 2 Uhr bei Bölker Wirthshause Versammlung des landwirthschaftlichen Hauptvereins. Es wird dabei den Herrn Mitgliedern wie früher Gelegenheit zur Erwerbung edler Obstbäume, Feld- und Gartensämereien gegeben werden.

Münster, am 12. März 1847

Der Direktor des landwirthschaftlichen Haupt-Vereins.

v. Brandenstein.

(18,124 2 b) Am Montage den 15. d. M. des Nachmittags 2 Uhr soll ein hinter dem neuen Zuchthause belegenes großes Gartenhaus, 20 Fuß lang und 12 Fuß breit, zum Abbruch meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Das Haus kann zu jeder Zeit besichtigt werden, und der Schlüssel liegt bei dem Herrn Kaufmann Marcus unterm Bogen.

(18,193) Z.a. Braunschweiger Hopfen, roth- und weißblühenden Kleesamen in vorzüglicher Qualität empfiehlt

J. H. Hennemann.

Angekommene Fremde.

Im König von England (Gerhartz)
Kamin, Lieutenant d. Artillerie a. Wesel. Kottlar, Privatmann a. Darmstadt. Strodtmann, Privatmann a. Schoppenstädt, vom Hovel a. Cöln. Bremer a. Düsseldorf. Krupaus a. Elberfeld. Richers a. Bremen. Rorrenberg a. Cöln. Ludwig a. Cöln. Jäger a. Marenil. Märchens a. Krefeld. Kaufl. Frau Minning a. Cöln.

Im Münsterschen Hofe (Carl Köldens Wittwe.)
Kamtsiger, J. Holder.)
Siegel, Gutsbesitzer a. Bentlage. Gabelick, Particulier a. Münster. Neuchel, Fabrikant a. Burg. Riemer a. Gentien. Arnemundt a. Leipzig. Kaufl.

Im Westfälischen Hofe (Kropp)
Lamberts a. Gladbach. Richter a. Wesel. Funck a. Steinfurt. Particuliers. Bimberg. Kaufl.

Bei Renne.
Mantenffel a. Berlin. Serres a. Barmen. Eickelberg a. Lennep. Tessler a. Barmen. Schmenberg a. Lüdenscheid. Kaufl.

Bei Winckelsett.
Kuhles a. Düsseldorf. Redtiker a. Lennep. van Gß a. Bocholt. Kaufl.

Bei Neuhaus.
Schneider, Kaufmann a. Siegen.

(Hierzu eine Beilage.)

Westfälischer Merkur.

Beilage zu **Nro. 63.** Münster, Sonntag den 14. März **1847.**

Vermischte Nachrichten.

Der „Commerse" erzählt folgende Anekdote in einem leitenden Artikel über eine königliche Ordonanz, die eine Vermehrung der Armee von 10,000 Mann verfügt. Das Blatt glaubt, diese Vergrößerung bei gehöriger Vermeidung der vorhandenen Truppen unnütz und führt die Anekdote zur Unterstützung dieser Behauptung an, da sie sich täglich unter Jedermanns Auge wiederhole, ohne daß Einer daran denke. Vor etwa zwanzig Jahren erhielt ein Stabsoffizier das Commando einer Festung im Elsaß, und dienstfreisig und für die Soldaten besorgt, begann er sich mit jedem Detail des Dienstes bekannt zu machen. Bei einer seiner Inspectionen fand er eine Schildwache ohne bekannten Zweck neben einem wurmstichigen und in Trümmer fallenden Staket, das einen Hof ohne nachweisbaren Zweck in zwei Theile abtrennte; der Commandant erkundigte sich drum Mayer nach der Nothwendigkeit, hier eine Schildwache aufzustellen; man antwortete ihm, daß sie immer da gewesen sey und daß sein Vorgänger sie schon dort gefunden und beibehalten. Das war kein Grund, um den buchmäßigen Commandanten zu beruhigen, muß man endlich Nachforschungen anstellen; man durchstöbert die Registraturen, alten Papiere, Tagebücher, die sich in der Festung finden, und entdeckt endlich, daß vor fünfundvierzig Jahren jenes Staket, welches damals zu etwas diente, wieder hergestellt und angestrichen worden war. Die Schildwache sollte verhüten, daß die frische Oelfarbe berührt werde. Seitdem war der Posten an dieser Stelle geblieben, und, sechs Soldaten auf je vierundzwanzig Stunden gerechnet, hatten 90,000 Mann die frische Oelfarbe bewacht.

In Laon hat die Verhaftung eines betteladen Alten von etwa 70 Jahren, mit langem weißen Bart, zu einer merkwürdigen Entdeckung geführt. Der Unglückliche schien sehr niedergeschlagen, und blieb auch im Saal, in dem Männersaal, unruhig. Man hörte ihn mehrmals ausrufen: „Arme Katharine!" Dies veranlaßte eine nähere Nachfrage, und es ergab sich, daß dieser Greis ein Frauenzimmer war! Seit 40 Jahren übe der Arme, die ihrer großen Häßlichkeit wegen jeder Hoffnung auf Verheirathung entsagt hatte, die Profession eines Fleischer-Gehülfen aus, und hatte ihre Verkleidung so geheim gehalten, daß Niemand sie ahnte. — Sie wird nun demnach die Männerkracht ablegen, und im Depot für Bettlerinnen ihren Bart abscheeren lassen müssen. Wie sie zu dem Bartwuchs gekommen, wird nicht gesagt.

Berlin. Wohl nirgends sind im Handel die Marktschreierein größer als gerade hier in Berlin. Seit längerer Zeit saukten in unseren Blättern die mit fast zollgroßen Lettern gedruckten Annoncen „des alten Böhmischen Leinwandhändlers," der „seit 28 Jahren die Märkte Berlins mit seinen Waaren besucht hat, „Nur in unseren Blättern enthaltene Anzeige des Polizei-Präsidiums klärt jetzt das Publikum dahin auf, daß der „alte Böhmische Leinwandmann" kein anderer sey, als der seit Jahren hier unbekannte Buchbinder R. R. in der Jerusalemsstraße, der jene Waaren angeblich in Commission erhalten habe.

Die berühmte Tänzerin Fanny Cerrito, welche gegenwärtig in Berlin gastirt, hat sich für das Ballet „Esmeralda" als Spielgeldstein eine weiße Ziege aufgezogen, die so zahm und von ihrer Erzieherin so geliebt ist, daß sie in alle Geheimschaften, in welche die ätherische Fanny eingeladen wird, mitgehen darf. Der Berliner Kunst-Enthusiasmus trägt bereits Fannyperrierrormerralbazigenbartfeidenbaarringerringe.

In Crimmitschau ereignete sich am 4. März d. J. der seltene Fall, daß die Ehefrau des Tuchmachermeisters Ernst Schindler daselbst mit vier wohlgebildeten und gesunden Kindern, sämmtlich weiblichen Geschlechts, niederkam. Es wurden diese Kinder am 5. März Nachmittags in der Stadtkirche getauft.

(Eingesandt.)

Die Produktionen des Herrn Frikel am gestrigen Abende, von denen viele eine noch schlagendere und erstaunendere Wirkung hervorbrachten, als die am Abend zuvor, haben den Beifall des Publikums in dem Maaße erregt, daß ich gewiß mit allgemeiner Zustimmung desselben handele, wenn ich den Wunsch ausspreche, es möge Herrn Frikel gefallen, noch einige Vorstellungen zu geben. Wir können ihm ein stets volles Haus versprechen, auch abgesehen davon, daß in einigen Tagen der Send beginnt.*)

Ein Freund der Kunst.

*) Bei dieser Gelegenheit sehn wir uns zu der Bemerkung veranlaßt, daß aus Versehen des Setzers zu den Anfangsbuchstaben des Adreßchen (Namensgeschrieben) auf Herrn Wilhelm Frikel in der gestrigen Zeitung deutsche, statt Lateinische Lettern genommen worden sind. Die Red

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Warburg.

(11365. 6. c.) Die in und bei Warburg belegenen Grundbesitzungen des Landraths von Hildebrand zu Warburg, bestehend aus Haus und Hofraithen, Aeckern und Wiesen, welche wie folgt in der Kataster-Mutterrolle bezeichnet sind, als:

I. Kataster-Gemeinde Warburg. Flur 7. No. 451. Flur 9. No. 129. Flur 3. No. 507. 284. 521. 289. Flur 5. No. 291. 329. 349. 426. Flur 7. No. 108. 120. 123. 118. Flur 9. No. 502. Flur 5. No. 268. 148. 115. 112. 140. Flur 13. No. 55. Flur 4. No. 91. Flur 3. No. 509. 465. Flur 5. No. 327. Flur 3. No. 3-4. Flur 4. No. 405. Flur 7. No. 406. Flur 12. No. 23. Flur 4. No. 85. Flur 9. No. 6-7. Flur 7. No. 139, die Hälfte von No. 200. Flur 4. No. 240. 443.

II. Kataster-Gemeinde Offendorf. Flur 10. No. 30. 51. 32½. 22½. 219½. 219½. 217¾. 211. 192.

III. Kataster-Gemeinde Warburg. Flur 5. No. 314. 315. 316. 69. 73. 74. 81. 88. 89. Flur 6. 82. 86. 61. Flur 12. No. 30. Flur 13. No. 109. Flur 6. No. 65. Flur 4. No. 113. 99. 596. Flur 5. No. 93. 97. 155. Flur 1. No. 153. 184. 195. Flur 2. No. 429. Flur 5. No. 119 120. 121. 688. 696 848. Flur 9. No. 149. 161. Flur 12. No. 116. 305. 318. 328. 329. Flur 9. No. 244. Flur 8. No. 228. Flur 10. No. 382. 383. 526. Flur 8. No. 389. Flur 10. No. 141. Flur 7. No. 75. 69. 457. Flur 8. No. 99 140. Flur 1. No. 408. 80. 128. Flur 9. No. 29. Flur 8. No. 19. Flur 5. No. 777. 130. Flur 8. No. 414. 410. 386 352. Flur 10. No. 322. Flur 7. No. 141. 134. 140. 94. 18. Flur 9. No. 336. Flur 3. No. 300 Flur 4. No. 612. Flur 3. No. 428. Flur 9. No. 407. Flur 7. No. 2 122. Flur 10. No. 24. 25. 133. Flur 7 No. 349. 40. Flur 8. No. 191. 196. Flur 9. No. 284. Flur 9. No. 334. 402. Flur 11. No. 78. Flur 10. No. 210. Flur 4. No. 660. 674. 511. 501. 561. Flur 1. No. 85. 13. Flur 8. No. 208. Flur 3. No. 85. 106. Flur 4. No. 43. 103. 204. Flur 14. No. 489. 490. 491.

abgeschätzt auf 23,593 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf.,

zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Uebersichten der Taxe-Urkunden und Bedingungen im Bureau einzusehenden Taxe,

sollen am 6. Juli 1847 Vormittags 9 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in dem Termine zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht Goesfeld.

(11450. 6. c.) Der in der Bauerschaft Steuern in der Gemeinde Rottuln, Kreises Münster, an der alten Straße von Münster nach Rottuln und weiter nach Coesfeld am Steverflusse, ½ Stunde von Rottuln in freundlicher Gegend gelegene Stratersche Kupferhammer, bestehend in dem in Quadern erbauten, gut eingerichteten Wohnhause, dem Nebenhause, Decrescent-Gebäude, Stallungen, Kupferhammer und Coppermühle, letztere beide mit allen Arbeitszeugen und Geräthen zur ausbaldigen Fortsetzung des Betriebes versehen und wegen hinlänglichen Wasserzuflusses und der Dammschütze zu jeder Fabrication, wozu Kupferschmiedt erforderlich, geeignet, und in folgenden dazu gehörigen, im Zusammenhange gelegenen Grundstücken in der Bauerschaft Gemeine Rottuln:

			Mrg.	Rtd.	F
1)	Flur 12.	№ 186.	Wasserteich	—	117	90
2)	„ „	„ 187.	Gebäudestätte .	—	12	65
3)	„ „	„ 188.	Wohnteich	—	103	50
4)	„ „	„ 189.	Garten am Hause	1	113	60
			mit Blumenbeeten, Laubgängen, Bosquet und verzogenen Obstbäumen.			
5)	„ „	„ 190.	Gebäudestätten u. Hofraum .	—	176	73
6)	„ „	„ 233.	Wiese an der Mühle . . .	1	177	65

gerichtlich abgeschätzt zu 12,000 Thlr.,

soll in dem auf den

24. Juli 1847

vor einem Deputirten des Gerichts auf dem Kupferhammer selbst angesetzten licitations-Termine im Wege nothwendiger Subhastation verkauft werden.

Taxe und neuester Hypothekenschein liegen bis dahin im II. Bureau des Gerichts zur Einsicht offen.

(11471. 3. a.) Da der Colon Theodor Stoltefant in Ramicke mittelst heutigen Erkenntnisses für einen Verschwender erklärt worden ist, so wird dies hiermit gemacht, um denselben ferner keinen Credit zu ertheilen.

Werl, den 9. März 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Holz-Verkauf.

(11460. 2. b.) Am Dienstage den 16. d. M. des Morgens 10 Uhr sollen im Forstdistricte Rottebrack im Kirchspiel Amelsoruen

16 schwere Eichen zu Schiff- und Bauholz, theils gefällt, theils auf dem Stamme,
2 Buchen und eine Birke zu Deichsel- und Radholz,
59 Klafter Buchen-
14 Klafter Eichen- } Brennholz,
10 Klafter Birkenbusch,
6 Klafter Birken- und
97 Haufen Wellen

meistbietend verkauft werden.

Münster, den 5. März 1847.

Die Studienfonds-Rentei.

(11010. 3. b.) **Am 23. März d. J. Vormittags 11 Uhr** soll das sub „W 119 der Aegidii-Laischaft auf der Ludgeri-Straße daselbst belegene Haus des Frau Goldarbeiters Jurthuhen auf meiner Geschäftsstube aus freier Hand zum öffentlichen Verkaufe beim Meistgebote ausgesetzt werden.

Dieses in unmittelbarer Nähe des Principal-Marktes auf einer der frequentesten Straßen belegene, massive, zweistöckige Haus befindet sich in den besten baulichen Zustande, enthält in unterm Stocke außer dem Laden und Küche fünf, und im zweiten Stocke acht Siebengelasse, außerdem einen geräumigen, immer trockenen Keller, zwei Pumpen, Hofraum und Nebenhaus.

Dasselbe kann am 1. Mai dieses Jahres übergeben werden, und kann ein bedeutender Theil des Kaufpreises darauf stehen bleiben.

Die übrigen Kaufbedingungen sind bei mir einzusehen.

Münster, den 27. Februar 1847.

Budorff,
Justiz-Commissair und Notar.

Garten-Verkauf.

(11058. 3. c.) Am Montage den 15. dieses Monats des Morgens 9 Uhr soll der den Geschwistern Meyer hierselbst gehörige Garten an Ort und Stelle dem Meistbietenden zum freier Hand verkauft werden.

Derselbe liegt nahe vor dem St. Ludgeri-Thore am Stadtgraben, nächst dem der Frau Bettine Hauptmanns Coppenrath gehörigen Garten, ist 12 Ruthen 18 Fuß groß, in gutem Culter-Stande, auch mit Obstbäumen versehen und kann unverzüglich übergeben werden.

Nähere Nachricht ertheilt der Unterzeichnete.

Münster, den 3. März 1847.

Aus Auftrag:
Jos. Thüssing, Notar.

(11812) Allen meinen lieben Freunden, von denen ich bei meiner Abreise nicht habe persönlich Abschied nehmen können, empfehle ich mich hiermit aufs Herzlichste.

Münster den 12. März 1847.

Vi bert,
Hauptmann und Artillerie-Officier des Platzes Julich.

(11813) Der verehrlichen Carneval-Gesellschaft sagen wir hiermit unsern herzlichen Dank für die in unsere Hände gelegten milden Gaben zum Besten der Armen und Kranken.

Münster, den 12. März 1847.

Die Frauen- und Kranken-Vereine.

Holz-Verkauf.

(11823. 2. b.) Am Dienstage den 16. März d. J. Vormittags 9 Uhr anfangend, sollen in den Polsungen des Gutes Wiesel bei Alstätten, ½ Stunde von der Befeler Straße entfernt,

40 Klafter — weiches Brennholz —
7000 Stück Buschen

öffentlich verkauft werden.

Der Rentmeister Zolle.

(11845. 2. b.) Alle, die an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Bicars Wadorff Forderungen, oder von demselben Bücher gelehen haben, werden ersucht, sich an Unterzeichneten zu wenden.

Jodoc Rachel, Auctions-Commissair.

Reise-Gelegenheit



für

Passagiere und Frachtgüter von Hamburg nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Nach **New-York**:

von April bis November inclusive am 1. jeden Monats mit Ausnahme des Juli.

Nach **New-Orleans:**

am 15. März,	am 30. September,
„ 15. April,	„ 30. October.

Nach **Galveston, Texas:**

am 22. März,	am 22. August,
„ 22. April,	„ 22. September,
„ 22. Mai,	„ 22. October.

Näheres auf mündliche oder auf frankirte schriftliche Anfrage bei Herrn **S. Adler** in Münster oder bei

Aug. Bolten. **P. A. Milberg.**
Wm Millers Nachfolger.
in Hamburg.

Von obigen Herren ist mir eine Haupt-Agentur übertragen worden. Die aufs Beste und Sorgfältigste gebauten Schiffe lassen in allen ihren Einrichtungen nichts zu wünschen übrig.

Zugleich bin ich zu directen Einschreibungen der aufs Billigste gestellten Preise bevollmächtigt, eben so in Stand gesetzt, Unter-Agenten anzuordnen, und belieben sich Qualificirende, welche solches übernehmen wollen, an mich zu wenden.

S. Adler,
Spiekerhof No. 33.

(18191. 2. s)

(18121. 2. b) Am Montage den 15. März Morgens 9 Uhr sollen im Hause Klosterstraße № 25½ b. die zum Nachlaß des Justiz Raths Funcke gehörigen Mobilien, als: Sopha, Stühle, Spinde, Secretair, Oefen, eine fast noch neue Kochmaschine kupferne und zinnerne Geschirre, nebst einem schönen Kirschbaumen, so wie einige Bücher- und Acten-Repositorien und tonstige Hausgeräthe, gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

B. Dieckhoff, Auctions-Commissair.

(18114. 2. s) Am Samstage den 20. März Morgens 10 Uhr sollen auf dem Dompfage vor dem Hause des Herrn P. Bauer fünf vollständige Drechsler-Bänke nebst Schraubstöcken und verschiedene Drechsler-Geräthschaften meistbietend verkauft werden.

B. Dieckhoff, Auctions-Commissair.

(18115. 2. s) Am Mittwoch den 17. März, als dem ersten Sonntage, Mittags 12 Uhr, soll auf dem diesigen Principal-Markte neben der Hauptwache

ein noch neuer dreisitziger leichter Jagdwagen mit Verdeck

nebst einigen andern Kutschwagen meistbietend verkauft werden.

B. Dieckhoff, Auctions-Commissair.



Kapitalien

zu billigen Zinsen besorgt gegen sichere Hypothek

G. Wemer, Commissionair.

Münster, den 13. März 1847.

(18176. 2. s)

MERCADIER FABRE'S aromatisch-medicinische Seife.

Diese in der Fabrik des Unterzeichneten nach der Erfindung des verstorbenen Mercadier Fabre gefertigte Seife, über deren Vorzüge sich die dirigirenden Herren Aerzte der hiesigen königl. Charité in Gej. Raths v. Stosch's Journal für Chirurgie ꝛc., und andere Stimmen in medicinischen Zeitschriften bereits anerkennend und empfehlend geäußert haben, ist nach den Erfahrungen der Aerzte ein sehr heilsames Mittel gegen rheumatische und gichtische Affectionen, gegen Flechten, Sommersprossen, Hautschärfen aller Art, so wie gegen spröde, trockne und gelbe Haut. Sie erwärmt und reinigt die Haut, macht sie geschmeidig und weiß und erhält dieselbe in frischem und belebtem Ansehen. Als Toilett- und Bade-Seife angewendet, thut sie die trefflichsten Dienste.

Für **Paderborn** und Umgegend habe ich den Herren **Ch. Herle & Comp.** daselbst eine Niederlage dieser Seife übergeben, wo dieselbe in grün betrachten Päckchen à Stück 5 Sgr. mit der lit. Gebrauchs-Anweisung und meinem Siegel versehen, verkauft wird.

Berlin.

J. G. Bernhardt.

(18117. 3. s)

(18178. Wein

Spiegel- u. Möbel-Magazin

ist aufs Reichhaltigste in Mahagoni-, Nuß- und Kirschbaum-Secretairen, Sophas, Divans, Tischen und Stühlen assortirt; ferner empfehle ich neue vollständige Betten, so wie Roßhaare, p. Pfd 10 die 15 Sgr. und Alpenhaare, 20 Pfd. für 1 Thlr.

A. Leffmann,
Rothenburg № 164.

Sonntag Laetare
musikalische
Abend-Unterhaltung
im Saale des
Münsterschen Hofes
vom Musik-Corps des 11. Husaren-Regiments vermittelst Saiteninstrumente,
wozu ergebenst eingeladen wird.



(18180. 2. s) Mit den neuesten Modellen von meiner Reise nach der Heimath angelangt, empfehle ich einem hochgeehrten Publicum mein wohlassortirtes Lager. Getragene Hüte werden, wie früher, bei mir gewaschen und beliebig verändert.

Meinerseits habe ich die Einrichtung getroffen, eine prompte Bedienung leisten zu können, bitte aber die geehrten Damen, die Hüte, die gewaschen oder verändert werden sollen, möglichst frühzeitig einschicken zu wollen, weil die Arbeit sich später zu überhäufen pflegt.

Münster, den 13. März 1847.

P. J. Pirotte,
Strohhut-Fabrikant,
im Drubbel No. 318.

Haus- und Grund-Verkauf.



(18011. 2. b) Am Donnerstage den 18. März d. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, soll das in Rottuln sub № 61 15 nahe bei der Kirche gelegene Haus, welches sich in Hinsicht auf Lage und Gebäulichkeiten besonders zur Handlung oder zur Brauntweinbrennerei eignet, meistbietend verkauft werden, und werde ich darüber gern nähere Auskunft ertheilen.

Rottuln, den 27. Februar 1847.

C. Eckholt.

(18181) Eine neue Sendung Straßburger Gänseleber-Pasteten in verschiedener Größe, ächten grobkörnigen Astr Caviar und frische Goch. Austern erhielt

Steilberg
untem Bogen.

(18182) Mein Lager von Champagner Due ist wieder bestens versehen, davon kostet die einzelne Flasche 1½ Thlr., das Dutzend 18 Thlr. Feiner Bourdeaux die große Flasche 20 Sgr.

C. Vogelsang.

(18183) Zum bevorstehenden Send empfehle ich meine alleinige **Haupt-Niederlage in Porzellan** aus der königlichen Porzellan-Manufactur in Berlin einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publicum zu festen und reellen Preisen, und die Waare von der ersten Qualität.

H. Lohn,
in der Magdalenen-Straße C. № 6.

Ausverkauf

von Meerschaum- und Porzellan-Stummeln, Pfeifen, Bernstein-Spitzen, Stöcken, Kernspitzen, Knaster-Haaren u. s. w. zu Fabrikpreisen

Ludgeri-Straße No. 175.

(18184. 3. s)

(18185) Eine in der Kochkunst wenigstens ziemlich erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene Person, die baldigst eintreten kann, findet eine gute Stelle in einer Gastwirthschaft einer kleinern Landstadt.

Ebenfalls findet daselbst ein junges Mädchen von honetter Familie zu ihrer ferneren Ausbildung gegen billige Vergütung für Kost ein gewiß passendes Unterkommen.

Briefe, geg. A. B. besorgt die Expedition dieses Blattes.

(18186) Eine große Auswahl moderner Wiener

Korbwaare

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

W. Roth, Neubrücken-Str.

(18187) Jüdefelder-Straße № 26 sind zum 1 April möblirte Zimmer par terre zu vermiethen, — auch auf Verlangen Bedientenstube.

(18188) Horstertraße № 122 stehen zwei möblirte Wohn- nebst Schlafzimmer billig zu vermiethen und können sofort bezogen werden.

(18069. 2. b) Ein evangelischer Pfarramts-Candidat sucht eine Stelle als Hauslehrer.

Das Nähere ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Todes-Anzeige.

(18189) Nach den unerforschlichen Rathschlüssen endete im 85 Lebensjahre heute Morgen 5 Uhr an den Folgen von Altersschwäche mit den h. Sterbe-Sacramenten versehen, unser viel geliebter Vater und Schwiegervater Joh. Everbreck, ganz ergeben in den Willen des Allerhöchsten.

Verwandten und Freunden diese Traueranzeige mit der Bitte, der Seele des Hingeschiedenen im Gebete eingedenk zu sein.

Der tieftrauernde Schmerz wird dereinst im lichten Scheine der Freude verschwinden.

Billerbeck, den 11. März 1847.

Die Kinder und Schwiegerkinder.

Todes-Anzeige.

(18190) Am 7. d. Morgens um 12½ Uhr starb dahier mein geliebter und einziger Bruder, der Seminar-Priester Franz Albert im 31sten Jahre seines Lebens, nach mehrmaligem Empfange der heil. Sacramente an den Folgen der Auszehrung.

Die Seele des Dahingeschiedenen wird dem Andenken der hochwürdigen Priester im heil. Meßopfer und den Gläubigen im Gebete empfohlen, auf daß ruhe in Frieden.

Dattetn, den 10. März 1847.

Heinrich Albert.

Literarische Anzeigen.

Schriften des seligen Consistorial-Raths

Daub.

Verlag von G. D. Baedeker in Essen, vorräthig bei Regensberg, Coppenrath, Deiters und Theissing in Münster.

Der Sternenhimmel, mit christlichem Auge zur Erhebung des Herzens betrachtet.

Heimathliches in Predigten.

Christliche Stimmen von den Bergen.

In der Coppenrath'schen Buch- und Kunsthandlung in Münster ist zu haben:

Die Kunst,
in kurzer Zeit durch Selbstunterricht
ein fertiger Reiter
zu werden. Nebst einer Anweisung, auf die zweckmäßigste Art Reitunterricht zu ertheilen. Von Carl Eduard Stein 8. geheftet.

Preis 12½ Sgr.

Um den Inhalt zu beurtheilen, welcher eine Reitkunst bekannt, so wie denjenigen, welcher sich durch Selbstunterricht üben will, in der Reitkunst zu unterrichten, ist diese Anleitung von einem unserer besten und gründlichsten Lehrer der Reitkunst geschrieben worden. Die Anmerkungen und Belehrungen über Sitz und Führung sind insbesondere als ausgezeichnet hervorzuheben.

Theater in Münster.

Sonntag den 14. März, auf allgemeines Verlangen: **Der Weltumsegler wider Willen.** Große abenteuerliche Posse mit Gesang und Tanz in 4 Acten von Cramden.

Montag den 15 März: **Vicomte de Letorrieres,** und **Violin-Concert.**

Druck u. Verlag der Coppenrath'schen Buch- u. Kunsthandl.
Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.

Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Nro. 64.

Deutsch

Bocholt, im März. eine merkwürdige Bewegung Auswanderung. Mehr als wer will auswandern, obgl Europamüden aus Amerika Lorbeern oder, was hier gl gen erwerben zu haben. zurück, die nichts mehr ih als was sie auf dem Leibe und Gut war den Agenten die Hände gefallen, da n jetzt Auswanderungs-Agen Münsterlande ihr Wesen t Hollands sind diese Seele auch nicht zu fassen, da seits und einen jenseits de der ärmste Theil der Be Auswanderung, sondern da man auch in Borken, lichen Amtes, sich zur R allgemeine Verarmung wird. Eine Menge Gru und unter der Hand zum

Berlin, 10. März daß die Gerüchte von Z sischen Polen, die sich mit und Einstimmigkeit verbre das Publikum fest glaubt reichische und polnische B den, aus der Luft gegriff Absicht das Wiener Cab im „Oesterreichischen Beob haben könnte, ist wieder Der Glaube an die Wi erwähnten Nachrichten wir erschüttert werden, als un veranlaßt sieht, ebenfall wahr zu erklären. Die b Guizot an den Grafen jenseit des Rheins über wenig aufgeklärte Angele hat, welche bei uns im schend sind; daß nämlich mern gegenwärtig wicht

Berlin, 10. März rückt, daß das Erscheine tung des Hrn. Ged. R. von welchem wir sagten erfahren haben außer du denten auswärtiger Blätt theilen, daß es eine rein

Berlin, 11. Mä 11. Febr. hier stattgeha Geistlichen von freuß die Frage verhandelt: „ ihre wahrhaft kirchliche der zu erringen sey?“ den sich dahin einverstan hen könne durch Losla bestehenden Union, als Thatsachen dargethan se luther. Bekenntnisses au eine widerrechtliche (!) S fessionen bewirkt, sond eindringenden Unglauben entfremdeten Zeitgeistes